Sonntag in Berlin.

Plauderei von Hermann Dupont.

[Nachdruck verboten.]

Das „Zeit ist Geld!" ist mehr denn je zuvor, die Devise unseres erwerbslustigen Zeitalters geworden: die Ruhestationen im hastenden Gewühl des Alltagslebens sind in dem Maaße auf ein bescheidenes Minimum herabgedrückt, als der Kampf um's Dasein immer erbitterter und rücksichtsloser ausgefochten wird.

Zu jenen Ruhestationen gehören noch die Sonntage. Wenn auch für Tausende die biblische Mahnung: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am Siebenten sollst du kein Werk thun", keine Geltung hat; wenn auch der Berliner Sonntag gleich weit entfernt ist von der puritanischen Langweiligkeit des englischen, wie von dem stillen Frieden des ländlichen, so ist doch auch er die grüne Oase in der heißen Wüste des Alltagsgewühls, der Ungezählte mit froher Sehnsucht entgegenblicken.

Schon in den ersten Morgenstunden macht sich der Sonntag in den Straßen bemerkbar. Der Wochentagseilschritt der „frühen Leute": der Zeitungsfrauen, Bäckerjungen 2c. hat dem gemäßigteren Sonntagstempo Platz gemacht. Keine Wirkung ohne Ursache: Die Abnehmer der resp. Geistes- und Nahrungsprodukte liegen heut länger in den Federn, wenn sie nicht schon „unterwegs" sind. Denn es ist Sonntag!

Schon eilen die ersten Vorboten der im Laufe des Tages zu imposanter Ziffer anschwellenden Massenwanderung über das Straßenpflaster, „Vater" mit der ganzen Würde des „guten" Anzuges umkleidet, das „Jüngste" auf dem Arm; „Mutter" im strahlenden Glanze des knisternden, steifgeplätteten, lichten Sommerhabits; die mehr oder weniger zahlreiche Nachkommenschaft, von der der Aelteste unter der Last des „Freßkobers" keucht, wacker ausmarschirend. Ihr Ziel sind die Bahnhöfe; sie wollen für einen ganzen, langen Tag die Sorgen des Lebens unter grünen Bäumen und blauem Himmel verträumen und sich, vielleicht auf Wochen hinaus, die Lungen voll Ozon pumpen.

Einen grellen Mißaccord in dieses friedliche Bild hinein tragen jene schwankenden Gestalten, die unberührt von der Weihe des heiteren Morgens die Straßen in Zick Zack-Linien entlang taumeln. Sie haben einen Theil des Wochenlohnes — vielleicht auch den ganzen — in Branntwein, Bier und Kartenspiel vergeudet. Und nun werden sie sich zu Hause auf's Ohr legen und den Rausch ausschlafen. Das ist ihre Sonntagsfeier!

Aus den Nacht Cafés kommen die letzten Gäste: bizarr aufgeputzte Dirnen mit verblaßter Schminke auf den Wangen und tiefumrandeten, müden Augen; verlotterte Burschen, den Hut tief in die Augen gedrückt, die verkohlte Cigarre zwischen den Zähnen, die Hände in den Taschen. Ces dames und ihre — „Beschützer"! Nachlässig verdrossen schlendern sie daher, heute so wie alle anderen Morgen. Was ist ihnen der Sonntag?

Die Sonne steigt höher herauf. Langsam, doch stetig, reckt sich die Stadt aus ihrer Ruhe. Die Bäckereien, in denen heut der Kuchen dem Schwarzbrot und der berolinensischen „Schrippe" ein „süßes" Paroli bietet, die Budiken und Schnapsschänken, die Cigarrenhändler öffnen ihre Pforten. Kernfrische Dienstmädchen mit rothen Armen und, der Bedeutung des Tages entsprechend, frischweißen Schürzen, huschen über die Straße. Die Droschkenhöfe speien ihre lebenden und leblosen Insassen aus; die eleganten Pferdebahnwaggons klingeln aus allen Himmelsrichtungen daher; die schwerfälligen Omnibusse treten in Aktion: — Berlin ist erwacht!

Drei Stunden später. Die Glocken hallen in vielstimmigem Chorus ihre tönende Mahnung über das Häusermeer. Die Kirchzeit tritt in ihre Rechte.

Der Frühschoppen, jene in Süddeutschland so allgemein verbreitete Institution, hat sich in der arbeitsamen Spreekapitale noch nicht vollwichtiges Bürgerrecht erwerben können. Nur am Sonntag beherrscht er auch hier das Terrain.

In den Museen, der Nationalgallerie, der Ruhmeshalle wogt eine bunte Menge auf und nieder. Alle Stände, alle Schichten der Bevölkerung sind hier vertreten. Die Grundstimmung ist eine fast andächtige; die Unterhaltung geht nur flüsternd von statten. Dicht umlagert sind jene Erzeugnisse des Pinsels, welche die Großthaten der deutschen Armeen verherrlichen. Die reden den meisten eine verständlichere Sprache als die Meisterwerke der Italiener und Niederländer, der modernen Schule, als die schimmernden Marmorfiguren und Gruppen, die man wohl betrachtet, weil sie eben da sind, für die aber der großen Masse das Verständniß abgeht.

Mittag! Eine kurze Ruhepause, ein Sammeln der Kräfte für die eigentliche Action. Von nun an gehört der Tag ganz dem Vergnügen in seinen mannigfachsten Abstufungen und Variationen, wie sie eben nur der durch die Konkurrenz geschärfte Erfindungsgeist in einer Weltstadt zu bieten vermag.

Zehntausende fluthen durch das Brandenburger Thor in die grünen Laubhallen des Thiergartens hinein. Lange Kremserreihen ziehen sich an seinem Saume entlang, für ein Billiges zur Fahrt nach dem Spandauerbock, Pichelswerder, Schildhorn 2c. einladend. In kurzen Zwischenräumen lösen sich die vollbeladenen Wagen von der Reihe los, und nun geht es in schwerfälligem „Zuckeltrab" über die herrliche, von breitästigen, hundertjährigen Bäumen eingesäumte Chaussee durch Charlottenburg, am Schloß vorbei in dessen stillen Park der Kaiser Weißbart zu ewigem Schlaf gebettet liegt, die steil aufsteigende Fahrstraße nach Westend hinauf. Hier staut sich die Wagen- und Menschenmenge zu einem scheinbar unentwirrbaren Knäuel. Hochauf wirbelt der trockene, sonnendurchglühte Staub; immer neue Massen werfen die Pferdebahnwaggons, die Stadtbahnzüge an diesen Port, die dann von hier aus nach allen Richtungen ausschwärmen.

Und so glühend strahlt der Sonnenball vom wolkenlosen, stahlblauen Himmel herab; so weich und lind weht die Luft, so viel scheinbare oder wirkliche Fröhlichkeit liegt in den Mienen der Tausende. Weit hinter ihnen liegt die Stadt und auch ihre Sorgen und Kümmernisse, ihr Elend und ihre Arbeit und — es ist Sonntag!

Dem Berliner wohnt trotz alledem nicht jene behagliche Genußfreudigkeit inne, wie sie, beispielsweise, dem Wiener zugeschrieben wird, er kann erst in einem vorgeschrittenen Stadium der Lust des Gedankens an das gewohnte „Joch" ledig werden. Eins aber ist ihm gewissermaßen eingeimpft, ihm in die Wiege gelegt: die Liebe zur Natur, zu „jrienen Beemen" und — Wasser. Letzteres ist ihm allerdings nur sympathisch, wenn es zu nautischen Zwecken brauchbar ist, im anderen Falle muß es im mindesten gebrannt sein, wenn er es verdaulich finden soll. Sein heimathlicher Strom ist ihm, ungeachtet der guten und schlechten Witze, die er über ihn verbricht, ebenso an's Herz gewachsen, wie dem Wiener seine „schöne, blaue Donau." Und wie jene von Johann Strauß in seinem populärsten Walzer verherrlicht worden ist, so hat auch die anspruchslose Spree ihren Sänger gefunden. Die Welt freilich, wie jener berühmte Walzer wird sich das bescheidene Opus nicht erobern; aber wo immer fröhliche Berliner beisammen sind, da singen die Wilkens*): „Am grünen Strand der Spree."

Und so bildet denn die Spree einen bedeutsamen Faktor in dem Programm der sonntäglichen Vergnügungen. Sie bietet an schönen Frühlings- und Sommersonntagnachmittagen ein wirklich pittoreskes Bild. Die Sonne zaubert Myriaden goldener Lichter auf dem breiten, ruhigen Wasserspiegel hervor, der bedeckt ist mit einer Unzahl hin und her schießender oder gemächlich schaukelnder Dampfer, Ruder- und Segelbote. Aus dem dichten Grün der Ufer tauchen kokette Villenbauten, die eleganten Boots- und Klubhäuser der Rudervereinigungen, hier und da auch die schlanke Spitze einer Dorfkirche reizvoll hervor. Aus den zahlreichen, an beiden Ufern gelegenen Bierwirthschaften erschallt Konzert- und Tanzmusik, das geräuschvolle Treiben fröhlicher Menschen, die nur das eine Bestreben kennen: den Tag voll und ganz auszukosten.

Nächst der Oberspree ist der Grunewald en vogue, jenes weitgestreckte, von der Havel durchströmte Forstareal im Westen der Stadt. Noch vor 25 Jahren fast eine Terra incognita, heute durch Stadt-, Straßendampf- und Pferdebahn der Berliner Invasion im weitesten Maße preisgegeben. Er birgt Parthien in sich, die den alten Ruf Berlins: arm an reizvoller, landschaftlicher Umgebung zu sein, Lügen strafen. Es liegt ein eigener Zauber über jenen stillen, Kiefern- und Erlenumrauschten Havelseen, wenn der sinkenden Sonne rosiger Wiederschein in den ruhigen Wasserspiegeln erstrahlt und die schlanken Kiefernstämme vergoldet, wenn leise und flüsternd der Abendwind durch die Baumkronen rauscht und die tiefe Ruhe ringsum nur hin und wieder durch einen Vogelschrei oder den schrillen Ruf einer Rohrdommel unterbrochen wird. Man glaubt sich meilenfern entrückt der Millionenstadt, mit ihrem athemlosen Hasten und Treiben und fieberndem Pulsschlag.

Leider, nicht viel mehr solcher, zu beschaulichem Naturgenuß und träumerischem Insichselbstversenken einladender Orte birgt der Grunewald. Der mächtig anschwellende Leib des jüngsten Stadtriesen streckt seine gefräßigen Fangarme immer weiter vor; von Jahr zu Jahr wird die ursprüngliche, poesieumwobene Waldeinsamkeit auf ein kleineres Gebiet beschränkt.

Und zumal an Sonntagen! Vom frühen Morgen bis zum späten Abend überfluthen Ungezählte den weiten Forst und halten auf dem sandigen, kiennadelbesäeten Waldboden ihre diversen „Mahlzeiten" ab. Denn die frische Waldluft schärft den Appetit und:

„Wo sich Herz und Auge laben,
Will der Magen auch was haben!"

Dagegen wäre ja auch an sich durchaus nichts einzuwenden. Aber diese „Picknicker" lassen leider nur zu deutliche, stark materielle Spuren ihrer Anwesenheit zurück, als da sind: „Stullen"-Papiere, von der neuesten durchfetteten Morgenzeitung bis zum vergilbten, aber nicht mehr durchfetteten Aktenformular; leere Bierflaschen; Eierschalen; Speisereste 2c. Dem ersten derartigen „Forstfrevel" folgt bald der zweite und dritte. Denn was Lehmann's und Schulze's recht ist, ist Meyer's und Müller's billig.

Mit dem Sinken der Sonne überkommt den echten Berliner Sonntagsschwärmer — beiderlei Geschlechts — gemeinhin eine wohlig elegische Stimmung, die sich meist in Leistungen vokaler Gattung Ausdruck zu verschaffen pflegt. Welche Opfer hier meistens der heiligen Cäcilia gebracht werden, darüber wollen wir den Mantel der christlichen Nächstenliebe in seiner weitesten Ausdehnung breiten. Obenan im Repertoir steht und wird immer stehen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." An Verballhornisirung des Textes und der Melodie wird zuweilen das Menschenmöglichste geleistet —

„Und das hat mit seinem Singen,
Der Heinrich Heine gethan."

Einer unbegrenzten Popularität in den weitesten Volksschichten erfreut sich der „25 Pfennig-Sonntag" des Zoologischen Gartens, der seit vielen Jahren eine stehende, allmonatlich einmal in Kraft tretende Einrichtung dieses, zu den ersten seiner Art in Europa zu zählenden Institutes ist. Der Besuch geht an solchen Tagen, bei günstigem Wetter in's Ungeheure. Schon mit der Eröffnung des Gartens in den ersten Vormittagsstunden strömen die Besucher hinein, um ihn meist erst am Abend wieder zu verlassen. Man hat den Proviant für die gesammte Familie, vom Oberhaupt bis zu dem im Korbwagen schlummernden oder schreienden Säugling mitgebracht, und verzehrt ihn dann zu gegebener Zeit an entlegeneren Stellen des riesenhaft sich ausdehnenden Parkes. Von Stunde zu Stunde wächst das Gewühl, so daß zeitweise des Nachmittags die Zirkulation vor dem Orchester und den Hauptanziehungspunkten: Raubthier-, Elephanten- und Affenhaus vollkommen in's Stocken geräth.

Auch den zahlreichen an der Peripherie der Stadt, namentlich im Osten und Norden, gelegenen Sommertheatern fehlt es nicht an starkem Zuspruch. Freilich ist hier die Frequenz in erster Linie vom Wetter abhängig, da das Auditorium als Bedachung nur das Firmament über sich hat. Kommt nun während der Vorstellung ein Unwetter: Gewitter, Regen, herauf, so entwickeln sich drastische Szenen. Alles rennet, rettet, flüchtet vor dem hernieder strömenden Regen in die schützenden Gartenhallen und Säle — soweit eben solche vorhanden sind, während die Schauspieler und „Artisten" unter Donner und Blitz unbeirrt weiter agiren bezw. „arbeiten."

Das Programm dieser Musen-(?)Tempel ist ein im Verhältniß zu den geringen Eintrittspreisen, überaus reichhaltiges. Kleine Operetten wechseln ab mit Lustspiel- und Posseneinaktern; auf den Jongleur und Seiltänzer, hinter deren „ausländischen" Namen sich nicht selten echte Berliner Kinder verbergen, folgt die siegesgewiß lächelnde, kurzgewandete Chansonette, auf diese das enfant chéri des Publikums: der Gesangskomiker, der den unverfälschten Berliner Jargon in seinen Vorträgen zu drastisch wirkender Geltung bringt.

Das Publikum setzt sich zusammen aus soliden Kleinbürgern, Handwerkern, Arbeitern 2c. mit ihren Frauen und Kindern. Kein Vergnügen ohne Familie! Und während die „Alten" draußen im Garten sich an der Vorstellung ergötzen und den Genuß, je nach dem Geschlecht, durch Kartenspiel, Strümpfestricken und „Klatschen" zu vervollständigen suchen, huldigt das junge Volk im Saal unermüdlich den Freuden des Tanzes. Und der kleine geflügelte Gott hat kaum genug Pfeile zu verschießen; er hat gar so viel zu thun an solchen Tagen. Zum Feuerwerk in später Abendstunde findet sich dann alles wieder im Garten zusammen. Und wenn die letzte Rakete am dunklen Abendhimmel verpufft ist, dann geht man nach Hause in dem erhebenden Bewußtsein, sich wieder einmal „jottvoll" amüsirt zu haben.

Eine starke Anziehungskraft übt auch noch immer die Hasenhaide, jener in's Berlinische übersetzte Wurstelprater, auf naive Gemüther aus. Die alles nivellirende Neuzeit ist ja allerdings auch jenem einstigen Eldorado des Urberlinerthums mit ihren fünfstöckigen Miethskasernen arg zu Leibe gerückt. Die eigentliche „Haide", in der sich sonst die urwüchsigsten Scenen drastischsten Volkshumors abspielten, ist dem gefräßigen Militarismus zum Opfer gefallen. Wo sonst der Proletarier sein „Verhältniß" nach den wimmernden Klängen halb- und ganzinvalider Drehorgeln im Tanz schwenkte, üben sich jetzt die blauröckigen Jünger des Mars in der Treffsicherheit; wo sonst die Luft widerhallte von unsagbaren Tönen, der Menschenbrust und allen möglichen und unmöglichen Instrumenten ausgepreßt, erschallen jetzt die weithin rollenden Salven des Schnellfeuers; und an Stelle der harmlosen „Kienäppel"-Sammler sind die entschieden weniger harmlosen Kugelsucher getreten, stets bedroht von den scharfen Patronen und dem Argusauge der heiligen Hermandad.

Noch ist indeß nicht alles dem Wechsel der Zeiten anheimgefallen. Noch steht der „Alte im Bart" (Friedrich Ludwig Jahn) auf seinem originellen Postament, zu dem Deutsche aus allen Welttheilen ihren Stein beigesteuert haben, zu seinen Füßen die turnende Jugend Berlin's; noch erlaben sich Tausende in den großen Brauereigärten bei rauschender Militairmusik am kühlen Gerstensaft; noch können unter grünen Bäumen, wie vor Alters, „Familien Kaffee kochen"; noch wird in staubigen „Ball-Salons" mit unermüdlicher Ausdauer das Tanz-, und wenn die Lust am größten, auch das Stuhlbein geschwungen; noch klappert unverdrossen die Kegelkugel über die Laufbahn; noch schwingt sich die Schaukel hoch in die Lüfte; noch dreht sich das Caroussel und floriren die Würfelbuden. Auch die „fahrenden Künstler" der Landstraße haben hier noch ihre luftigen Zelte aufgeschlagen, in denen Riesendamen und Zwerge, fünffüßige Kälber und Somnambulen, Meer- und andere Wunder sich dem staunenden Volke präsentiren. Mit einem Wort: noch herrscht hier der echte Berliner — „Radau." — —

Die Nacht ist hereingesunken, die Fluth des ungeheuren Menschenstromes zurückgeebbt in die heimischen Penaten. Stiller ist's auf den Straßen geworden. Das elektrische Licht ist erloschen; die Gasflammen in magistratlicher, haushälterischer Sparsamkeit auf die Hälfte ihrer Leuchtkraft beschränkt. Die dunklen Kolonnen der Straßenreiniger beginnen ihre Thätigkeit; die Sünde, das verschämte und unverschämte Laster erheben unter dem Schleier der Nacht das Gorgonenhaupt.

Doch das Auge des Gesetzes wacht! Hier und da blitzt die Helmspitze eines Schutzmannes. Wuchtigen Schrittes, um den Leib die schwarze Ledertasche geschnallt, in der Hand das klirrende Schlüsselbund, kommt eine behäbige Gestalt daher. Es ist der Nachtwächter, ein lebender Anachronismus in der neuen Zeit. Er träumt von künftigen „Schließgroschen".

An den Hausthüren stehen hier und da, traulich umschlungen, dunkle Gestalten, je ein Männlein und Weiblein. Jenes anheimelnde zwitschernde Geräusch, aus dem Aufeinanderpressen und Wiederloslösen zweier Lippenpaare herrührend, wird hörbar. Der würdige Mann schmunzelt. Das ist ihm nichts Neues. Die kleine Arbeiterin erstattet ihrem „Schatz", der „Küchendragoner" dem Gardedragoner die üblichen Sonntagssporteln.

„Wächteeerrr!!!"

Langgezogen hallt der Ruf über die Straße her. Der Gerufene beschleunigt seine Schritte. Da hat einer den Hausschlüssel vergessen! Gesegnet sei er für diese Vergeßlichkeit! Der erste Groschen ist da!

*) Heinrich Wilken, beliebter Komiker des „Wallner-Theaters" und Possendichter. † 1886.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Ordentliche Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Am Vorstandstische waren erschienen die Herren:

Reg.-Rath a. D. Gneist, Vorsitzender, Professor Dittenberger, stellvertr. Vorsitzender, Baumeister Schulze, Schriftführer.

Am Magistratstische waren erschienen die Herren: Oberbürgermeister Staude, Stadträthe: Arndt, Dryander, Fubel, Ernst, Hildenhagen, v. Holly, Jochmus, Keferstein, Dr. Krähe, Lohausen, Dr. Schrader.

T.-O. 1. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die feierliche Einführung des zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählten und bestätigten bisherigen Stadtsyndikus Dr. Schmidt-Hildesheim durch den Herrn Oberbürgermeister Staude.

Derselbe führte aus, daß der Moment der Einführung bedeutungsvoll sei einmal für Herrn Dr. Schmidt, der in eine verantwortliche Stellung berufen die Pflichten und Lasten eines wichtigen Amtes auf sich nehme, dann aber auch für die Bürgerschaft, welche die Hoffnung hege, daß der Neugewählte die durch das Scheiden seines Vorgängers entstandene Lücke ausfüllen und wie jener zum Wohle der Stadt, zur Hebung und gedeihlichen Entwicklung des Gemeinwesens seine ganze Kraft einsetzen werde. Und daß diese Hoffnung nicht getäuscht werde, dafür bürge die Gewissenhaftigkeit, mit der der Einzuführende seines Amtes in Hildesheim gewaltet habe, dafür bürge die Achtung und Verehrung, die ihm dort von seiten der Bürgerschaft zu Theil geworden sei. Jetzt gehöre er Halle an und Redner dürfe ihn dazu beglückwünschen, weil bei der schnellen Entwicklung und dem gedeihlichen Emporblühen der Stadt das neue Amt bei aller Sorge, bei allem Verdruß, den es wohl bereiten könne, dennoch auch eine Quelle der Freude und hohen Befriedigung für seinen Inhaber sein werde. In dieser Hoffnung übergebe Redner seinem Kollegen das Decernat der Finanzverwaltung. Ordnung und Sparsamkeit seien die wichtigsten Faktoren für eine gesunde Verwaltung, sie seien die Grundlagen der Wohlfahrt der Stadt. Einen Punkt wolle Redner noch erwähnen, den er bei jeder Einführung nachdrücklich zu betonen nicht unterlassen könne, das sei das gute Einvernehmen, welches stets zwischen den beiden städtischen Behörden gewahrt werden müsse, und das ebenfalls ein Haupterforderniß zum Emporblühen des Gemeinwesens sei.

Durch Handschlag nahm dann Herr Oberbürgermeister Staude den neuen zweiten Bürgermeister in Eid und Pflicht und überreichte ihm die Berufungsurkunde.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Gneist begrüßte sodann Herrn Bürgermeister Schmidt im Namen der Stadtverordneten und sprach die Hoffnung aus, daß die Erfahrung, die derselbe in seinem bisherigen Amte gesammelt habe, der Stadt zum Segen gereichen und dazu dienen werde, daß er die neue Stellung ganz ausfülle. Das rapide Anwachsen der Stadt halte mit der Leistungsfähigkeit derselben nur schwer Schritt und die Hauptschwierigkeit in der Verwaltung bestände darin, den Fortschritt in jeder Weise zu fördern, ohne die Leistungsfähigkeit abzusehr anzuspannen, Verbesserungen einzuführen, ohne die Steuerkraft der Bürgerschaft zu erschöpfen. Redner hoffe, daß Herrn Dr. Schmidt eine lange Amtsdauer in unserer Stadt beschieden sein möge und hieß ihn nochmals herzlich willkommen.

Herr Bürgermeister Dr. Schmidt dankte für die freundlichen Worte und Wünsche, die ihm von Magistrat und Stadtverordneten zu Theil geworden wären. Er wisse sehr wohl, daß seine Aufgabe keine leichte sei, besonders da er sich erst Kenntniß der Verhältnisse und Persönlichkeiten erwerben müsse und aus einem kleineren Wirkungskreise in einen größeren übergehe. Zudem sei er Nachfolger eines Mannes geworden, der sein Amt in jeder Weise ausgefüllt habe. In voller Erkenntniß dieser Schwierigkeiten bitte er Magistrat und Stadtverordnete ihm zur Ueberwindung derselben zu helfen. Wenn der Herr Oberbürgermeister besonderen Nachdruck auf das gute Einvernehmen zwischen beiden städtischen Behörden lege, so könne er versichern, daß dies in Hildesheim der Fall gewesen sei und ihm seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900604029/fragment/page=0001

Stellung zu einer außerordentlich angenehmen gemacht habe, und daß er fest entschlossen sei, auch hier das Seine dazu beizutragen, das gegenseitige Vertrauen der Behörden zu einander zu stärken und so zum Wohle und zum Gedeihen der Stadt zu wirken.

T.-O. 2. Dem Pachtgebot des Herrn Oekonom Wilhelm Oemisch in Diemitz in Höhe von 392 Mk. auf den dem Hospital gehörigen Ackerplan von 10 Morgen 137 Qu.-R. zwischen der Merseburger Chaussee und der Thüringischen Eisenbahn für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis Ende September 1896 wird von der Versammlung der Zuschlag ertheilt. Ref. Herr Roth.

T.-O. 3. Das mit dem Bauunternehmer Straube im Sinne des Beschlusses der Versammlung vom 6. Febr. d. Js. in Aussicht genommene Abkommen, wonach ein Terrainaustausch an den Grundstücken bei genannten am Schulberg und an der Schulgasse mit städtischem Terrain erfolgen soll, wird von der Versammlung gutgeheißen. Ref. Herr Friedrich.

T.-O. 4. Im Anschluß an den vorigen Punkt wird die vom Magistrat aufgestellte Bauflucht-linie genehmigt. Ref. Herr Friedrich.

T.-O. 5. Der Anschlag und die Zeichnungen für Kanalisirung der Bismarckstraße, deren Kosten in Höhe von 1500 Mk. durch Kaution und noch zu zahlende Anschlußgebühren der Abjacenten gedeckt werden, wird genehmigt und beschlossen den sich ergebenden Ueberschuß aus den Anschlußgebühren dem Anleihe-Conto, aus dem der Vorfluthkanal erbaut worden ist, zuzuführen. Ref. Herr Hildebrandt.

T.-O. 6. Dem Verein für Volkswohl V. Abtheilung für Ferienkolonien werden auf seinen Antrag 500 Mk. Beihülfe aus Tit. XVII. Pos. 5 unter der Bedingung bewilligt, daß der Verein mindestens einen gleichen Beitrag für Zweck der Ferien-Kolonien aufwendet und daß die Auswahl der zu entsendenden Kinder wie bisher im Einvernehmen mit der Armendirektion erfolgt. Ref. Herr Apelt.

T.-O. 7. Der Eisenbahn-Verwaltung wird, wie aus einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 3. April d. J. hervorgeht, erst dann die im Interesse der Stadt wünschenswerthe Verbreiterung der vorhandenen Berliner-Straßen-Ueberführung, sowie die in Aussicht genommene Verlängerung derselben auferlegt werden, wenn die Verbreiterung der Berliner-Straße von der Dessauerstraße bis zu der genannten Ueberführung „ausgeführt oder in rechtsverbindlicher Weise gesichert ist." Um diese Bedingungen zu erfüllen, schlägt der Magistrat vor:

1) den Ausbau der Berliner-Straße von der Dessauerstraße bis zur Halberstädterstraße, bezw. zum Möglichenweg und

2) die Festsetzung einer Fluchtlinie für die Berliner-Straße von den beiden letztgenannten Seitenstrecken bis zur Berliner Straßenüberführung.

Die Kosten für Kanalisirung in Höhe von 22000 M. sowie die Ausbaukosten in Höhe von 65000 M., in Summa 85000 M. bittet der Magistrat bewilligen zu wollen.

Der Referent der Baukommission Herr Hildebrandt, empfiehlt namens der Kommission Annahme der Magistratsvorschläge mit der Maßnahme, daß das Gitter an der Turnhalle möglichst einfach herzustellen sei.

Herr Apel (Finanzl.) befürwortet gleichfalls die Anträge.

Nachdem noch der Herr Oberbürgermeister um Beschleunigung der Sache und bedingungslose Annahme der Vorschläge als Bedingung für die Ausführung der so nothwendigen Neuanlage seitens der Eisenbahnverwaltung ersucht hat und Herr Prof. Löning ebenfalls die Annahme der Anträge empfohlen hat, in Rücksicht darauf, daß die Eisenbahnverwaltung an der Verbreiterung der Brücken kein Interesse hat, wohl aber die Stadt nach erfolgter Verbreiterung der Berliner Straße durch den Nachweis eines polizeilichen Interesses auf die Verbreiterung der Brücke dringen kann, zieht Herr Sanitäts-Rath Hüllmann seinen Antrag auf Ausführung des Projektes erst dann, wenn die Verbreiterung der Brücke gesichert ist, zurück und die Magistratsanträge werden angenommen.

T.-O. 8. Für den Neubau eines Landwehr-Zeughauses an der Dessauerstraße werden 36 110 Mark bewilligt.

Der Referent Herr Professor Löning führt aus, daß die Intendantur drei Garantien von der Stadt verlange. 1. eine zehnjährige Garantie auf Schadenersatz für aus etwaigen Schäden, die aus einem früheren Bergwerkbetrieb durch Senken des Untergrundes am Gebäude entstehen könnten. 2) 3jährige Garantie für fehlerfreie Arbeit. 3) 10jährige Garantie für gute Qualität der verwendeten Baumaterialien. Der Herr Referent glaubt, daß man diese Garantie recht gut leisten und daß sich die Stadt dadurch sichern könne, daß sie die zwei letzten Garantien auch den Unternehmern auferlege.

Auf die Erklärung des Herrn Baurath Brünecke, daß sich zu der letzten Garantieleistung kein Unternehmer und Interessent finden werde, wird der dritte Punkt abgelehnt, in Uebrigen die Vorlage nach den Anträgen angenommen.

T.-O. 9. In der Sitzung vom 3. Februar 1890 beschloß die Versammlung betreffs des Rathskellerneubaues die von der Finanzkommission in ihrem Protokolle vom 11. Dezember 1889 niedergeschriebenen grundsätzlichen Vorschläge für die künftige Behauung des Rathskellergrundstückes und der zugekauften Grundstücke der Baukommission zur weiteren Berathung event. Vorbereitung zu übergeben. Diese Vorschläge bestanden darin, daß die Anlage eines großen Geschäftshauses in Aussicht genommen wird. Das Erdgeschoß soll 12 große, bis zum Hofraum durchgehende Läden erhalten, die in Verbindung mit den vorderen Kellerräumen und dem Zwischengeschoß stehen. Die Räume dieses Geschosses sollen durch Thüren verbunden sein. Die Facade des 1. und 2. Obergeschosses soll vornehm gehalten werden. Beide Geschosse sollen nach dem Markt und der Märkerstraße Läden, nach der Schmeerstraße Wohnungen enthalten. Ferner soll die Anlegung einer Ein- und Ausfahrt nach dem Hof in Aussicht genommen werden.

Die Baukommission hat die betreffenden Vorschläge einer aus Herren Baurath Brünecke, Baumeister Schulze und Stadth. Dönitz bestehenden Subkommission zur Prüfung übergeben, welche ihrerseits ihre Vorschläge der verstärkten Baukommission zur Begutachtung unterbreitet hat.

Nach denselben empfehle sich die Anlage auch von kleineren Läden im Erdgeschoß wegen der leichteren Vermiethung derselben. Eine Ausnutzung des Hauptgeschosses zu Geschäftszwecken erscheine nicht thunlich, vielmehr sei die Anlage eines Stadtverordnetensitzungssaales, sowie von Sälen für die Commissionsberathungen wünschenswerth und zwar solle dazu die Seite nach der Märkerstraße, dem Markt und zu einem kleinen Theile nach der Schmeerstraße verwandt werden. Der Rest des Hauptgeschosses sowie das Obergeschoß sei zu Wohnungen einzurichten. Für das Zwischengeschoß empfehle sich Anlage von Restaurationsräumen, aus welchen der Pächter durch Hinzuziehung eines der großen Läden im Erdgeschoß ein großes Café schaffen könnte.

Die verstärkte Baukommission hat diese Vorschläge der Subkommission berathen und ist zu der Ansicht gekommen, daß das Kellergeschoß theils zu den Läden zu schlagen, theils zu Bergungs- und Benutzungsräumen für die Wohnungen zu verwenden sei. Im Erdgeschoß müsse 12 durchgehende Läden einzurichten. Das Zwischengeschoß müsse derartig angelegt werden, daß es sowohl zu den Läden geschlagen, als auch zu Restaurationszwecken benutzt werden könne. Das Haupt- und zweite Obergeschoß sei nach den Vorschlägen der Subkommission anzulegen. Ebenso sei eine Ein- und Ausfahrt nach dem Hofe vorzusehen. Die Kommission beantragt im Anschluß hieran den Magistrat zu ermächtigen, die Architekten Schreiterer und Schreiber in Köln zu ersuchen, unter Berücksichtigung dieser Vorschläge nach den Grundrissen der als Projekt II bezeichneten Skizze ein Spezialprojekt nebst Kostenanschlag anzufertigen mit der Maßnahme für das Erd- und Zwischengeschoß incl. Balkenlage eine Höhe von 10 m festzuhalten und die Kosten a conto Rathskeller-Neubau aus den Fonds der Anleihe zu nehmen.

Bestimmend für die Beschlüsse der Baukommission sei gewesen, daß zur Wahrung des monumentalen Charakters des Baues die Anlage eines Saales im Obergeschoß unumgänglich nothwendig sei. Dieser zunächst für die Sitzungen der Stadtverordneten bestimmte Raum kann durch Vermiethung an wissenschaftliche Vereine ꝛc. nutzbar gemacht werden, woraus sich aber wiederum die Anlage einer Restauration im Zwischengeschoß als Nothwendigkeit herausstellt. Ref. Herr Baurath Brünecke.

Herr Meyer führt aus, daß die Verzögerung der Angelegenheit in der Bürgerschaft zwar Mißstimmung erzeugt habe, daß durch dieselbe aber doch, und das sei die Hauptsache, etwas erreicht worden sei. Durch die Anlage eines Sitzungssaales für die Stadtverordneten werde das ursprüngliche Programm ein Geschäftshaus auf dem Rathskellerterrain zu errichten erfüllt, denn auch dieser Saal diene geschäftlichen Zwecken. Er mache aber seine Zustimmung zum Bau von Sälen von der bedingungslosen Bestimmung derselben zum Stadtverordnetensitzungssaale resp. zu Kommissionsberathungssälen abhängig.

Der Herr Oberbürgermeister begrüßt mit Genugthuung die wohlwollende Haltung des Herrn Meyer den Kommissionsanträgen gegenüber und ersucht die Versammlung den Magistrat zu ermächtigen von den Herren Schreiterer und Schreiber ein Projekt ausarbeiten zu lassen. Dies könne während der Ferien geschehen, so daß das Spezialprojekt der Versammlung schon im September zur Prüfung vorliegen, die Ausschreibung erfolgen und mit dem Bau schon in diesem Jahre begonnen werden könnte.

Herr Görlitz sucht an der Hand von Zahlen nachzuweisen, daß die Einrichtung von Restaurationssälen im Hauptgeschoß zur vortheilhaften Ausnutzung des Neubaues unbedingt nothwendig sei. Den Stadtverordneten-Sitzungssaal könne man nach den in der Rathhausgasse zu errichtenden Gebäuden legen. Im übrigen will er eine ruhige Entwicklung der Angelegenheit und keine Ueberstürzung. Er beantragt Annahme der Commissionsvorschläge mit dem Vorbehalt über die Bestimmung der Säle eine Entscheidung erst später zu treffen.

Der Oberbürgermeister sowie die Herren Stadtverordneten Nesse, Elze, Schmidt, befürworten die Vorschläge der Baukommission ohne Vorbehalt.

Herr Zander beantragt die Vorlage nochmals an beide Kommissionen zurückzugeben mit der Erwägung, ob sich das Projekt Walther, Verkauf eines Theiles des Terrains und zwar an der Schmeerstraße nicht empfehle.

Herr Stadtbaurath Lohausen wendet sich gegen diesen Antrag mit der Begründung, daß für dieses Projekt niemand bisher eingetreten sei und dasselbe deshalb gar nicht in Betracht kommen könne.

Herr Schultz beantragt zweimal zwei Läden zu einem größeren zusammenzulegen und wendet sich ebenso wie Herr Prof. Löning gegen Errichtung einer Restauration im Zwischengeschoß.

Für die Baukommissionsanträge treten noch energisch ein die Herren Sanitätsrath Hüllmann, der besonders die gute Lage des zu bauenden Sitzungssaales in Bezug auf Licht und Resonanz hervorhebt, sowie Herr Justizrath Herzfeld, welcher es nicht als ein Opfer, sondern als eine Pflicht der Stadtgemeinde bezeichnet, einen würdigen Saal für die Stadtverordnetensitzungen zu errichten.

Die Anträge Schulz und Görlitz werden abgelehnt und die Anträge der Baukommission angenommen.

T.-O. 10. Die vom Magistrat vorgelegte Bauflucht-linie für die Grundstücke Moritzkirchhof 6 und 7 und der sich ausgleichende Terrain-Austausch wird genehmigt. Ref. Herr Dönitz.

T.-O. 15. Die Versammlung nimmt von der Erklärung des Magistrats Kenntniß, daß sich der Direktor der Stadtbahn Herr Tellus, sowie die Allgemeine Elektricitätsgesellschaft mit der veränderten Fassung der §§ 9 und 14 des Vertrages über die Einrichtung des elektrischen Betriebes auf der Stadtbahn einverstanden erklärt haben. Ref. Herr Justizrath Schleckmann.

T.-O. 16. Herr Schultz hat in der Versammlung eine Petition verlesen, worin er den von der Stadt für abzutretendes Terrain an der Promenade und am Schulberg geforderten Preis von 8800 Mk. zu hoch findet und sich zur Zahlung von 6320 Mk. bereit erklärt event. sich dem Urtheil zweier Sachverständiger, von denen jede Partei einen zu wählen hat, unterwerfen will. Die Petitionskommission beantragt, in Rücksicht darauf, daß durch das Amendement, daß Herr Schultz bei eventueller Anlage einer Fahrstraße an der Promenade die Ausbaukosten zu tragen hat, die Stadt erleichtert wird, Herrn Schultz aber eine Mehrbelastung auferlegt wird, die Sache zur nochmaligen Erwägung an beide Kommissionen zu geben. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. Refer. Herr Baumeister Schulze.

T.-O. 17. Ueber eine Petition der Wittwe Schaaf auf Erlaß von Pachtgeld wird zur Tagesordnung übergegangen, im übrigen der Petition auf Aufhebung des Miethsvertrages insoweit Folge gegeben, als der Magistrat ermächtigt wird nach seinem Ermessen den Vertrag zum 1. Juli resp. 1. Oktober aufzuheben.

---

† [Vorstellung.] Gestern hatte das 1. Bataillon und heute das 3. Bataillon unserer Garnison auf dem großen Exerzierplatze bei Lettin Compagnievorstellung vor dem Regiments-Commandeur Herrn Oberst Münch. Unsere Garnison ist ebenfalls mit den neueingeführten Brotbeuteln versehen worden. Während dieselben früher in grauer Farbe, sind die neuen braun.

† [Schießübung.] Heute Morgen passirten Abtheilungen des Thüringer Feld Artillerie-Regiments Nr. 19 aus ihrer Garnison Erfurt kommend unsere Stadt. Dieselben rücken nach Jüterbogk zu den dortselbst stattfindenden alljährlichen Schießübungen und von da ab ins Manöver.

† [Krieger-Verein.] Der Kriegerverein zu Halle a. S. beschloß in seiner gestern Abend im Rest. zum Eiskeller stattgehabten Generalversammlung am Sonntag den 15. Juni d. J. seinen alljährlich stattfindenden Haidegang zu unternehmen. Es wird am Nachmittag 1 Uhr im Eiskeller angetreten und mit Musik nach der Bischofswiese abgerückt. Dortselbst findet Concert statt verbunden mit einem Kinderfeste und Präsentvertheilung. Die Einladung des Vereins wirklicher Krieger „Germania" zu dessen kommendem Sonntag stattfindenden Fahnenweihe wurde abschlägigst beantwortet.

= Das nächstjährige Provinzial-Liedertafelfest findet nach einem jetzt in Dessau gefaßten Beschlusse in unserer Stadt statt.

† [Zur Lohnfrage.] Die hiesigen Schlossermeister haben in einer im „Gambrinus" abgehaltenen Versammlung Stellung zu den von den Gesellen an sie gestellten Lohnerhöhungen genommen. Dieselben beantragten 20% Lohnerhöhung. Die Meister haben den Forderungen dahingehend entsprochen, daß sie 10% Lohnerhöhung gewähren, Ueberstundenzahlung je nach Uebereinkunft. Die bisherige 11stündige Arbeitszeit wird auf 10 Stunden herabgesetzt.

= In der hiesigen Zuckerraffinerie wird elektrische Beleuchtung eingeführt.

= Der Kalkbrennereiverwalter Karl Schliebe zu Bennstedt feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum bei dem dortigen Rittergutsbesitzer Herrn Koch.

— Der Pistolenmenuren-Manie, wie sie in unserer studentischen Welt in den letzten Jahren in geradezu erschreckender Weise um sich gegriffen hat, dürfte durch den Beschluß, den der in der Pfingstwoche in Eisenach abgehaltene „Allgemeine Deputirten Konvent der deutschen Burschenschaften" gefaßt hat, wesentlich Einhalt gethan werden. Dieser Beschluß lautet: „Das Ehrengericht darf Pistolenmenuren zwischen Studenten nur dann genehmigen, wenn körperliche Gebrechen einen der Paukanten hindern, auf blanke Waffen anzutreten." Angesichts der fortwährenden beklagenswerthen Ausgänge von studentischen Pistolenmenuren, die noch dazu nur zu oft aus recht geringfügigen Ursachen stattfinden, wird dieser Beschluß der deutschen Burschenschaft in weiten Kreisen mit Freuden begrüßt werden. Bezweckt derselbe doch eine Einschränkung der stets und mit Recht als unstudentisch bezeichneten und oft leichtfertig herbeigeführten Pistolenduelle, indem sie solche nur dann zuläßt, wenn körperliche Schwäche den Ausgleich durch die blanke Waffe einem der Duellanten nicht gestattet. Zu diesem Vorangehen auf dem Wege einer zeit- und vernunftgemäßen Reform kann man die Deutsche Burschenschaft nur beglückwünschen. Hoffentlich folgen der Kösener „Seniorenkonvent der Korps" und Koburger „Landsmannschaftenkonvent" mit gleichen Beschlüssen bald nach. Das Pistolenduell wird dann in Zukunft, wenigstens in studentischen Kreisen, nur noch zu den Ausnahmen gehören.

= An hiesiger Gerichtsstelle wurde heute die in Wanzleben bei Teutschenthal belegene Ramdohr'sche Dampfziegelei nebst Zubehör versteigert. Das Höchstgebot gaben die Herren Ludwig Ramdohr in Gotha und Henckel in Dresden mit 231,000 Mark ab.

— [Polizei-Nachrichten] Gestohlen wurde: Aus einer Wohnung auf dem Strohhof einem Tapezierer 27 Mk. baares Geld, einem Gastwirth in der Frankenstraße verschiedene Bettwäsche von weißer Leinwand und Doublas.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 2. Juni. (Strafkammersitzung.) Wegen Kuppelei wurden der Fischer jetzige Provisions Reisende Alois Lechner und dessen Ehefrau durch die hiesige Strafkammer im Februar d. J. zu resp. 1 Monat und 1 Woche Gefängnißstrafe verurtheilt. Dem Vernehmen nach war auf die seitens beider Beschuldigten eingelegte Revision jenes Urtheil durch das Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung in die Instanz zurückverwiesen. Das heutige Erkenntniß lautete wie das frühere.

Im Januar d. J. verweigerten Arbeiter der Grube „Louise" bei Bitterfeld wegen unzulänglichen Lohnes die Arbeit. Unter Anführung des vorbestraften Arbeiters Friedrich Haagen in Holzweißig zogen sie zum Schachtmeister Mamgold, dem Haagen mit den Worten entgegentrat „ob er dächte, daß er ihn mit ihren Knochen dicke Würste dreßen könne." Dabei drückte er R. seine geballte Faust vor die Stirn. Mamgolds Aufforderung, die Arbeit wieder zu übernehmen, leisteten die Leute unter H.'s Führung und auf Veranlassung desselben keine Folge, sondern zogen nach Bitterfeld zu ab. Unterwegs begegneten sie dem auf der Grube angestellten Bauaufseher Aßmann, hielten denselben an und fragten, ob er ihnen Zulage geben wolle. Dieser entgegnete, daß der Ort nicht passend zur Regulirung von Lohnfragen sei und forderte sie zur Rückkehr nach der Grube auf. Als sie zur Grube zurückgekehrt waren, nahmen die Meisten nach dem ihnen gewordenen Versprechen auf Lohnzulage die Arbeit wieder auf. Haagen verweigerte die Arbeit, forderte in Aßmanns Wohnung von diesem 3,30 Mk., während dieser ihm nur 1,50 Mk. geben wollte und ihm bedeutete, klage anzustellen, wenn er mehr beanspruche. Haagen entgegnete, daß er ihm die Knochen im Leibe entzwei schlagen wolle, dann könne er ihn verklagen, wenn er das Verlangte nicht zahlen werde, lasse er ihn nicht aus der Bude. Aßmann, in der Meinung, daß H. den Tumult wieder beginn n werde, gab die nunmehrige M.forderung 1,80 Mark unter dem Bemerken, daß er Anzeige wegen Erpressung machen werde. Wegen wirklicher und thätlicher Beleidigung sowie Bedrohung wurde Haagen auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 8 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, dem Verletzten auch Publikationsbefugniß zugesprochen.

Wegen einfachen und schweren Diebstahls angeklagt, wurde der im Juli 1876 geborene Schulknabe Friedrich Thiele aus Gräfenhainichen zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Jahr Gefängniß und Unterbringung in eine Zwangserziehungsanstalt. Er gab zu, um die Weihnachtszeit v. J. aus der Ladenkasse der Fleischermittwe p. Ziemer ein Fünfzigpfennigstück entwendet zu haben. Einige Tage darauf schlich er sich abends in die Hauseinfahrt der Zimmer ein, ging auf Strümpfen in das Haus zum Laden, öffnete mit dem im Schlosse steckenden Schlüssel dessen Thür und nahm aus der Ladenkasse 68 Pfg. Als er betroffen verfolgt wurde, warf er 53 Pfg. von sich und gab, nachdem er gerüttelt war das Uebrige heraus. Im Laden des Kaufmanns Drems, in dem er allein anwesend war, stahl er in derselben Zeit 65 Pfg. aus der Ladenkasse, aus der Ladenkasse der Wittwe Schneider 30 Pfg. Im März d. J. bestahl er den Kaufmann Richter um 11 Mk. Durch ein offenes Fenster war er in die neben dem Laden befindliche Stube eingestiegen, hatte von da aus dem Laden betreten und das Geld aus der Ladenkasse genommen. Auf demselben Wege hatte er sich entfernt. Vom Polizeisergeanten wurden ihm 6,39 Mk. abgenommen, 3 Mk. hatte er als angeblich gefunden seiner Mutter übergeben, das übrige Geld vernascht.

Der mehrfach vorbestrafte domizillose Arbeiter Johann Eckert aus Granowicz, Kreis Abelnau, 1869 geboren, zur Zeit in Strafhaft, war beschuldigt, im Juni v. J. in Halle dem Arbeiter Dickert ein Portemonnaie mit Geldinhalt, zwei Ringe und ein Paar Stiefeln, dem Arbeiter Drewek einen Jaquetanzug, ein Taschenmesser und einen Lotungsschein, dem Arbeiter Knopebowsky ein Hemd und ein Paar Pantoffeln gestohlen zu haben. Eckert gab die Diebstähle zu, bestritt nur, daß im Portemonnaie so viel Geld als angegeben gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Zuchthausstrafe von neun Monaten zu der zur Zeit zu verbüßenden 1½jährigen Gefängnißstrafe. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 6 Monate Gefängnißstrafe.

Berlin, 2. Juni. Die Anklagesache gegen den des Doppelmordes beschuldigten Klausin ist noch immer nicht spruchreif, dürfte vielmehr noch einen weiteren Aufschub erleiden. Wie wir hören, finden neuerdings noch Ermittelungen gegen einen Schlächtergesellen statt, welcher anscheinend in irgend einer Verbindung mit der Mordthat steht und gegen welchen auch bereits ein Steckbrief erlassen ist. Unter diesen Umständen ist kaum Aussicht vorhanden, daß die Klausinsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900604029/fragment/page=0002

Anklage schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode am Landgericht II zur Hauptverhandlung kommen wird.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 31. Mai.

Aufgeboten: Der Schauspieler Christian Hugo Alfred Langenhan, Nazza und Helene Margarethe Keßler, Leipzig.

Eheschließungen: Der Bildhauer Martin Keferstein, Mansfelderstraße 47 und Agnes Elisabeth Helene Mehne, Fritz-Reuterstraße 7. — Der Dr. phil. Thomas Möllgard, gr. Steinstr. 55/57 nnd Emilie Marie Elisabeth Koellig, Jägerplatz 1b. — Der Tapezierer und Dekorateur Friedrich Eduard Kürschner, Augustastraße 6a und Marie Friederike Johanne Naumann, Wilhelmstraße 4. — Der Droschkenbesitzer Johann Karl Brömper und Johanne Ernestine Bertha Baumann, Mittelwache 6. — Der Prediger Wilhelm Daniel Böttcher, Pangritz-Kolonie und Martha Taatz, Merseburgerstr. 17. — Der Telegraphenarbeiter Friedrich Karl Lehnert und Emilie Pauline Martha Westfield, Luckengasse 6. — Der Maurer Friedrich Wilhelm Schmohl und Friederike Anna Beyer, Mansfelderstraße 36. — Der Bergmann Heinrich Karl Pilger, Nietleben und Friederike Johanne Schlegel, alter Markt 16. — Der Maler Christian Gottlieb Richter, Brunoswarte 1b und Marie Friederike Worch, Heygendorf. — Der Tapezierer Friedrich Eduard Hermann Döltz und Sofie Marie Büchner, Grünstraße 2.

Geboren: Dem Handarbeiter Wilhelm Freitag 1 S. Erich Wilhelm, Fleischergasse 39. — Dem Gärtner Ernst Lehmann 1 S. Friedrich Ernst, Lessingstraße 6a. — Dem Handarb. Franz Gräbe 1 S. Friedrich Ernst, Diemitz. — Dem Phototechniker Albert Döderlein 1 S. Konrad Albert Eberhard, Wuchererstr. 60. — Dem Böttchermeister Franz Rother 1 T. Olga Elsa, Kutschgasse 3. — Dem Maurer Otto Bäntsch 1 S. Paul Otto Oskar, Magdeburgerstraße 4. — Dem Kassenboten Lorenz Herold 1 S., Brüderstraße 6. — Dem Kaufmann Arthur Wedlich 1 T. Katinka Hermine Elisabeth, Landwehrstraße 15. — Dem Schneider Ludwig Montag 1 T. Anna Luise, gr. Schlamm 8.

Gestorben: Emma Mahler 17 J., Diakonissenhaus. — Der prakt. Arzt Dr. med. Paul Hermann Steinert 24 J., Magdeburgerstraße 43. — Des Dienstmann Otto Dietrich T. Marie Elisabeth Wally 4 M., Weidenplan 8. — Die Wittwe Friederike Beck geb. Ehrich 65 J., Zwingerstraße 24. — Des Tischlermeisters Ferdinand Kizlo S. Willy Ferdinand Max 1 M., Georgstraße 4. — Die Wittwe Amalie Henriette Wetzestein geb. Salzer 47 J., Schützeng. 9. — Der Glasmacher Louis Bergmann 30 J., Klinik. — Des Eisendrehers Wilhelm Stoye S. Hermann Kurt 5 M., Schillerstraße 27. — Des Gastwirths Traugott Baarmann Ehefrau Adelheid Agnes geb. Katzfuß 57 J., Magdeburgerstraße 11. — Des Kassenboten Lorenz Herold S. 21 Stunden, Brüderstraße 6. — Des Feuermanns August Bellger T. Bertha Marie 1 M., Blücherstr. 7a.

Meldung vom 2. Juni.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter Karl Friedrich Riese und Petronella Theodora Luise Keuth, Albrechtstraße 3. — Der Handarbeiter August Robert Otto Diener und Auguste Friederike Henriette Klara Vetter, Zapfenstraße 17a. — Der Kaufm. Gustav Adolf Dittrich, Leipzig und Emma Elisabeth Ida Bayroth, Taubenstraße 2. — Der Bäcker Hermann Ernst Kummerow, Merseburgerstraße 13e und Agnes Lydia Damm, Weidenplan 6a. — Der Tischlergeselle Hermann Oskar Eckersberg, Halle und Marie Anna Walther, Querfurt. — Der Tischler Wilhelm Louis Helfricht, Zella und Maria Theresia Stock, Halle. — Der Kaufmann Franz Albert Körner Halle und Minna Frieda Hucke, Schivelbein. — Der Buchhändler Herm. Friedr. August Gädicke, Kyritz und Karoline Auguste Marie Bönicke, Halle.

Geboren: Dem Bureau-Assistenten, stellv. Standesbeamten Otto Jander 1 S. Wilhelm Heinrich Otto Erich, Spitze 20. — Dem Handarbeiter Max Bandermann 1 T. Friederike Helene Else, Spitze 30. — Dem Schriftsetzer Friedrich Knöchel 1 S. Albert Willy, Schützengasse 12b. — Dem Schuhmachermeister Gottlob Stolze 1 T. Paula Margarethe, Fleischergasse 2. — Dem Bahnarbeiter Joh. Kalulo 1 S. Johann Anton, Schmiedstraße 15. — Dem Oberkellner Herm. Mannhardt 1 S. Arthur Hugo Wilhelm, Schlosserstraße 2. — Dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Paatz 1 S. Max Hermann Otto, v. d. Steinthor 12. — Dem Kutscher Louis Hagen 1 T. Amalie Elsa, kl. Ritterg. 2. — Dem Korbmacher August Schacher 1 S. Ernst, Taubenstraße 14. — Dem Zimmermann Friedrich Krechlok 1 T. Klara Martha, kl. Schlamm 2/3. — Dem Maurer Wilhelm Rast 1 T. Alwine Clara Marie, Thorstraße 24. — Dem Handarbeiter August Schmidt 1 T. Marie Martha, kl. Steinstraße 6. — Dem Kaufmann Leberecht Adler 1 S. Hugo Gottfried Leberecht, Geiststraße 36a. — Dem Schuhmachermeister Friedrich Schröter 1 T. Klara Marie Frieda, Königstraße 33. — Dem Restaurateur Franz Ulitzsch 1 T. Frieda Elsa, Ackerstraße 1. — 1 unehel. S., 1 unehel. T.

Gestorben: Des Bäckermeisters Hermann Börner T. Martha 2 J., Diakonissenhaus. — Die Wittwe Christiane Wilhelmine Nöller geb. Simon 57 J., gr. Brauhausgasse 16. — Des Postillons Wilhelm Dunke Ehefrau Marie geb. Scharnow 43 J., Siechenstation. — Der Gutsbesitzer Wilhelm Fink 54 J., Klinik. — Die Wittwe Hanne Christiane Noack geb. Wille 62 J., Mühlgasse 4. — Marie Luise Nebershausen 54 J., Thorstr. 1. — Die Wittwe Friederike Müller geb. Faulmann 58 J., Klinik.

Im Laufe der Woche verstarben an: Eierstocksgeschwulst 1, Herzschlag 2, Mastdarmkrebs 1, Brustfellentzündung 1, Allgem. Tuberkulose 1, Krämpfen 2, Leberabceß 1, Diphtherie 1, Lungencatarrh 1, tuberculos. Gehirnentzündung 1, Lungentuberculose 4, Brechdurchfall 5, Lungenlähmung 1, Wassersucht 1, Croup u. Lungenentzündung 1, Brightscher Krankheit 1, Schußverletzung des Gehirns 1, Schwäche 1, Fettsucht 1, Tuberculose (Blutsturz) 1, Luftröhrenkatarrh 1, Herzlähmung 1, Lungenkrankheit 1, Herzschwäche 1, Schuß in den Kopf 1, Hirnhautentzündung 1, Krämpfen, in Folge Magendarmkatarrh 1, Lungenentzündung 1, Schlagfluß 1, Atrophie 2, Gehirnschlag 1, Entkräftung 1, Zuckerharnruhr 1, Eingeklemmten Bruch-Nabel 1, Lebensschwäche 1, Furunkeln 1.

Zusammen 46. Hierunter befinden sich 7 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Aus der Reichshauptstadt.

— Ueber den Mordversuch, den ein 16jähriges Mädchen am Sonntag Vormittag gegen ihre Mutter begangen hat, bringt ein hiesiges Blatt folgende ausführliche Mittheilungen: In dem Quergebäude des Hauses Zimmerstraße 28 wohnt im Parterre die 46 Jahre alte Wäscherin Amalie Schulz, geb. Pettersen, Mutter von zwei Töchtern im Alter von 20 bezw. 16 Jahren und einem 18 Jahre alten Sohne, der sich in Biesenthal bei einem Schneider in der Lehre befindet. Die älteste Tochter, Clara mit Namen, hat sich einem unsittlichen Lebenswandel ergeben und soll in Moabit wohnen. Auch die 16jährige Tochter Emma ist auf Abwege gerathen; sie war bereits im Dienst, hat sich in demselben aber so viele Unredlichkeiten zu Schulden kommen lassen, daß sie wegen derselben bereits dreimal zu Gefängnißstrafen verurtheilt wurde. Jetzt ist sie stellenlos; sie trieb sich lüderlich umher und führte überhaupt ein so anstößiges Leben, daß nicht nur die Mutter ihr öfters Vorwürfe machte, sondern auch die Nachbarschaft Anstoß daran nahm. In letzter Zeit hatte die alte Frau ihre Tochter Emma energisch aufgefordert, die elterliche Wohnung zu verlassen und sich eine Schlafstelle zu miethen; auf Bitten der Tochter war ihr jedoch gestattet worden, noch einige Tage daselbst zu verbleiben, bis sie eine Schlafstelle gefunden. Vorgestern früh saßen Mutter und Tochter beim Frühstück in der Küche; die erstere nahm, wie häufig, diese Gelegenheit wahr, der Tochter, welche von ihrem lüderlichen Lebenswandel nicht lassen mochte, ernste Vorhaltungen zu machen. Die Tochter ließ die Vorwürfe ruhig über sich ergehen; dabei aber kam ihr, wie sie bei ihrem heutigen Verhör auch unumwunden einräumte, der Gedanke, einen längst gehegten Plan auszuführen. Der letztere bestand darin, die Mutter gelegentlich durch Beilhiebe zu betäuben und dann zu berauben. Es war der Tochter nämlich bekannt, daß die Mutter ihre geringen Sparpfennige, eine Summe von 30 bis 40 Mark, der Sicherheit wegen stets bei sich, nämlich in einem Täschchen auf der Brust trug, und auf dieses Geld hatte es die ungerathene Tochter abgesehen. Dem Gedanken folgte die That auf dem Fuße: Die Tochter ergriff ein Küchenbeil und versetzte mit der Rückseite desselben der Mutter einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Auf den Hilferuf der Mutter eilte ein auf dem Hofe beschäftigter Kutscher hinzu, und nur seinem Einschreiten ist es zu danken, daß das ungerathene Mädchen nicht noch weitere Schläge mit dem Beile gegen die Mutter führte, welche in Folge des ersten Hiebes mit blutüberströmtem Gesicht zusammengesunken war. Das Mädchen wurde entwaffnet und festgenommen, während der Portier des benachbarten Hauses Nr. 29 (Intelligenzblatt), der ebenfalls in Folge der Hilferufe hinzugestürzt war, einen Arzt, Herren Dr. Joachimsthal aus der Markgrafenstraße, herbeirief. Dieser erschien auch alsbald und erklärte, nachdem er die Wunde untersucht, daß dieselbe sofort gereinigt und vernäht werden müßte, was er jedoch wegen ungenügenden Lichtes in der Wohnung selbst nicht auszuführen vermochte. Er ließ daher die verwundete Frau nach seiner eigenen, in der Nähe gelegenen Wohnung schaffen und reinigte, desinfizirte und vernähte dort die etwa vier Centimeter lange klaffende Wunde, die sich oberhalb des linken Auges bis an die Grenze der Kopfhaut hinzieht und in die Substanz des Stirnbeins hineinreicht. Die arme Frau wurde, nachdem ihr diese fachgemäße Hülfe geworden, in ihre Wohnung zurückgebracht, aus welcher inzwischen die brutale Tochter durch zwei Schutzleute nach dem zuständigen 39. Polizeibureau in der Lindenstraße und von dort nach dem Polizeigefängniß am Alexanderplatze abgeführt worden war. Bei ihrer Vernehmung hat sich dann die Sache, wie oben geschildert, aufgeklärt, und die ungerathene Tochter ist wegen versuchten Raubes der Staatsanwaltschaft am Landgericht I. Berlin, heute vorgeführt worden.

— Die Kunde von einer neuen Blutthat, durcheilte heute Abend den Norden Berlins. Nach den Mittheilungen unseres Gewährsmannes, die wir, da sie in später Stunde uns zugehen, nicht auf ihre Richtigkeit hin prüfen können, ist der Thatbestand folgender: In das Bierlokal von Frau W. in der Stralsunderstraße kehrten in der 8. Stunde einige Bauarbeiter ein, welche schließlich bei Bezahlung der Zechschuld mit der Kellnerin in Streit geriethen, der sich auf der Straße unter den Angetrunkenen fortsetzte. Dabei wurden auch Taschenmesser als Waffe benutzt. Unter einem großen Zulauf von Menschen wogte der Kampf die Stralsunderstraße entlang, über den Vinetaplatz fort bis auf den Stoltz'schen Holzplatz in der Swinemünderstraße an dem Güterbahnhof der Nordbahn. Auf diesen Platz war einer der Messerhelden, nachdem er noch ein 7 Jahre altes Mädchen durch einen Messerstich im Genick heimtückischer Weise schwer verletzt hatte, geflüchtet. Nach langer Jagd wurde der Messerstecher, nachdem er noch zwei harmlos die Demminerstraße passirende Arbeiterfrauen mit dem Messer am Arm und im Gesicht verletzt hatte, in der Straße 30 an der nordischen Eisbahn gestellt und der Polizei überantwortet. Der Thäter, Karl Kilien, 17 Jahre alt, Stralsunderstraße 6 früher wohnhaft, ein mehrfach vorbestraftes, arbeitsscheues Subjekt, ist vom Vorstand des 60 Polizei-Reviers inhaftiert und zur weiteren Veranlassung der Königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Juni. Gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Dr. Virnich-Bonn ist von dem sozialdemokratischen Wahlkomitee in Bonn ein Protest bei der Wahlprüfungskommission des Reichstages am 16. ds. eingegangen. Derselbe ist von dem sozialdemokratischen Wahlkomitee unterzeichnet. Als Grund wird, nach der „Germ.", angegeben, daß am 18. Februar in Rheinbach etwa 5000 Wahlflugblätter konfiszirt worden seien.

— Der Nachtragsetat über die Beamtenbesoldungserhöhung wird, wie man hört, in den allernächsten Tagen an den Bundesrath und voraussichtlich gleich nach Wiederzusammentritt des Reichstags an den letzteren gelangen.

Breslau, 2. Juni. Ein Immediatgesuch um Begnadigung der Bergleute des Waldenburger Reviers, welche wegen der Exzesse, die sie während der vorjährigen Strikebewegung begangen, verurtheilt worden sind, war, wie seiner Zeit gemeldet, Anfangs dieses Jahres aus diesem Revier an den Kaiser gerichtet worden. Dasselbe ist abschlägig beschieden worden; das Schreiben, welches diesen Bescheid mittheilt, ist an den Vorsitzenden des Knappenvereins zu Weisstein, August Gebhard gerichtet, und hat, nach dem „Waldenburger Wochenblatt", folgenden Wortlaut: Der Königliche Ober-Staatsanwalt. Breslau, den 12. Mai 1890. Das von Ihnen im Verein mit den Herren Heinrich Franz, Vorsitzenden des Knappenvereins „Glückauf" zu Altwasser, Wilhelm Reichelt, Vorsitzenden des Knappenvereins zu Altwasser, August Herrmann, Knappschafts-Aeltestem und Paul Müller, Knappschafts-Aeltestem zu Ober-Altwasser, eingereichte Immediatgesuch vom 20. Januar 1890, in welchem Sie um den gnadenweisen Erlaß der Strafen der wegen der aus Anlaß des Ausstandes der Bergarbeiter bei Waldenburg i. Schl. vom Monat Mai 1889 verübten Ausschreitungen verurtheilten Bergarbeiter bitten, ist auf den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs an die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern und der Justiz mit dem Auftrage gelangt, die Sachlage zu prüfen und nach dem Befund der Umstände das Geeignete zu veranlassen. Nachdem die genannten Minister die Sachlage geprüft haben, bin ich von dem Herrn Justizminister beauftragt worden, Ihnen, wie hiemit geschieht, zu eröffnen, daß derselbe im Einverständnisse mit den Ministern des Innern und für Handel und Gewerbe keine Veranlassung hat finden können, das Immediat-Gesuch Allerhöchsten Ortes zu befürworten. Zufolge des mir ertheilten Auftrages werden Sie demgemäß unter dem Anheimstellen, die Mitunterzeichner des Gesuches von diesem Bescheide in Kenntniß zu setzen, auf das Gesuch vom 20. Januar cr. hierdurch abschlägig beschieden.

Frankfurt, 2. Juni. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Koblenz ist der Erbprinz von Meiningen dortselbst erkrankt und liegt im Hotel „Zum Riesen" zu Bette. Er wird von drei Aerzten behandelt. (Hoffentlich ist ein Anlaß zu Befürchtungen in keiner Weise vorhanden.)

Posen, 2. Juni. Die feierliche Ueberführung der Leiche des Erzbischofs Dinder in die Kathedrale hat unter überaus großer Betheiligung und in Anwesenheit der Spitzen sämmtlicher Zivil- und Militärbehörden heute Nachmittag 6 Uhr stattgefunden. Am Mittwoch erfolgt in der Gnesener Kathedrale die Wahl des Diöcesan-Verwalters, welcher bis zur Ernennung eines neuen Erzbischofs die Geschäfte führt.

Hamburg, 2. Juni. Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: Graf Herbert Bismarck ist nach fast vierwöchentlicher Abwesenheit Sonntag früh wieder in Friedrichsruh eingetroffen. Wir wissen bestimmt, daß er während seiner Reise keinerlei Art von journalistischen Interviews gehabt hat. Die Berichte über angebliche Unterredungen von Berichterstattern mit dem Grafen Herbert entbehren jeglicher thatsächlicher Unterlage.

Wien, 2. Juni. Abgeordneter Bareuther ist wegen Differenzen in Betreff des Ausgleichs aus dem Vollzugsausschuß der deutsch-böhmischen Abgeordneten ausgetreten. — Wie die Blätter melden, wird die Regierung die Abhaltung des Slavenkongresses auf österreichischem Gebiet nicht gestatten.

— Der Erzherzog Karl Ludwig ist mit seinem Sohne Erzherzog Ferdinand heute Abend über Hamburg, Kiel und Kopenhagen nach dem Nordkap abgereist.

— Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoki, und der Sektionschef Szoegheny reisen morgen zur Eröffnung der Delegationen nach Pest.

— Der österreichische General der Kavallerie, Prinz Leopold von Cray-Dülmen wird zum Regiments-Jubiläum des Regiments der Gardes du Corps nach Berlin entsandt werden. Derselbe war früher Offizier dieses Regiments.

Rom, 2. Juni. Der „vatikanische Moniteur de Rom" erklärt bezüglich der Vorgänge in Bayern, die Demission des Herrn v. Lutz sei nicht allein ein freudiges Ereigniß, sondern bezeichne geradezu einen Umschwung der Verhältnisse. Die bayerische Regierung möge darum schleunigst der Kirche ihre Freiheit und ihre Rechte zurückgeben. Bezüglich des neuen Ministerpräsidenten v. Crailsheim schreibt das Organ der Kurie: Obschon Crailsheim Protestant sei, scheine er doch Rom gegenüber versöhnliche Gesinnungen zu hegen.

Paris, 2. Juni. In der Kirche St. Augusta wurde heute eine Feier zur Erinnerung an den Tod des Prinzen Louis Napoleon durch den Abbé Laisne, den ehemaligen Almosenier der Tuilerien, in Gegenwart einer Versammlung abgehalten, deren Zahl von Jahr zu Jahr abnimmt.

Petersburg, 2. Juni. Von Odessa aus wurden bei der Ober-Preßverwaltung Gesuche um die Konzession zur Herausgabe von zwei neuen deutschen Blättern eingereicht. Das eine Blatt wollen in Odessa lebende Deutsche gründen, es soll rein kommerzielle Zwecke verfolgen; als Redakteur desselben ist der jetzige Leiter des französischen Odessaer Blattes „La Russie commerciellle" in Aussicht genommen. Das zweite Gesuch geht von der Hamburger amerikanischen Dampfschiffsgesellschaft aus, deren neues Blatt „sich mit der Erforschung des Lebens der deutschen Kolonisten Rußlands beschäftigen und für deren Uebersiedelung nach Amerika Propaganda machen soll." Die Kolonisten sollen das erste Halbjahr die neue Zeitung gratis erhalten, später zum Abonnementspreis von fünf Rubeln; die Gesellschaft hinterlegte in Odessa bereits 11,000 Rubel Kaution. Die Entscheidung der Ober-Preßbehörde steht noch aus.

— Der Kronprinz von Italien begab sich heute mit den Großfürsten Alexis und Georg, dem italienischen Botschafter Baron v. Marochetti, dem Marineminister und Gefolge auf der Kaiseryacht „Alexandria" nach Kronstadt und besichtigte daselbst die Forts ebensowie das Kriegsschiff, auf welchem der Großfürst-Thronfolger eine Reise um die Welt zu machen beabsichtigt. Sodann begaben sich die hohen Herrschaften, außer dem Großfürsten Alexis und dem Marineminister auf derselben Yacht weiter nach Peterhof und statteten den dortigen Parkanlagen, in denen sämmtliche Wasserkünste in Thätigkeit gesetzt waren, der kaiserlichen Villa Alexandria und der Umgegend einen Besuch ab. Das Diner wurde im Lustschlosse Peterhof eingenommen, worauf um 9 Uhr Abends die Rückfahrt nach Petersburg mit der Bahn erfolgte. Morgen Nachmittag 4 Uhr wird der Kronprinz von Italien im Winterpalais das diplomatische Korps empfangen.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler.
für den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 4. Juni 1890.

Bei nordwestlichem Winde und veränderlicher Bewölkung zunächst etwas wärmeres Wetter. Niederschläge nicht ausgeschlossen.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
2/6.	8 Uhr	750 5	+12,5	+12.5	65	N.W	wolkig.
3/6.	7 Uhr	750,0	+ 7,5	+10,0	80	W.	desgl.
	2 Uhr	749,0	+15,0	+20,0	50	W.	desgl.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannter Städten folgende: Haparanda + 9, Petersburg +10 Memel + 11, Berlin +11, Hamburg +11, Chemnitz +10, München +10 Wien + 11, Scilly + 13, Valentia + 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900604029/fragment/page=0003

Für Wiederverkäufer!

Gelegenheitskauf.

Taschenmesser

mit 2, 3 u. 4 Klingen, Heft aus Perlmutter, Schildplatt, Knochen und Horn Feinste Schneidefähigkeit.

No. 1 per Dutzend in **eleganter** Ausführung Mk. 5.—
No. 2 „ „ „ **feiner** „ „ 7 50
No. 3 „ „ „ **hochfeiner** „ „ 10.—

Proben von ½ Dtz. werden abgegeben

Sämmtliche Messer, welche nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfallen, nehme auf meine Kosten retour. Preis- u. Musterbuch sämmtlicher Messerwaaren, Scheeren, Revolver, Salonbüchsen, Hinterlader versende gratis u. franco

Walter Kirberg, Gräfrath b. Solingen

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — **Gegründet 1843** — **en detail**

Inh. **Otto Blau**, Große Ulrichstraße 57, empfiehlt den geehrten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten Früchte ohne jede chemische Beimischung**, deshalb der Gesundheit zuträgl., zum **billigsten** Einkauf

Himbeersaft ohne Sprit.

Preislisten post- und kostenfrei.

W. SPINDLER

Waschanstalt

für

Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,

sowie für

echte Spitzen etc.

Appretur „auf Neu."

HALLE a. S.

9. Am Markt 9.

Färberei.

Unentgeltlich vert. Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** mit, auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin**, Dresdener Straße 78. Viele Hunderte auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3 u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: $^1/_1$ 240, $^1/_2$ 120, $^1/_4$ 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: $^1/_8$ 26, $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: $^1/_1$ a 116, $^1/_2$ a 58, $^1/_4$ a 29, $^1/_8$ a 15 Mark, (Preis für 4. und 5. Klasse: $^1/_1$ a 188, $^1/_2$ a 94, $^1/_4$ a 47, $^1/_8$ a 24 Mark); ferner: **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschft an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: $^1/_2$ 90, $^1/_4$ 45, $^1/_8$ 23, $^1/_{16}$ 12, $^1/_{32}$ 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfcatarrh, etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum) welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis u. franko.

Zu haben bei **L. Lehmann** in Halle, Henriettenstr. 3.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Kostenfreier Nachweis leerstehender **Wohnungen** und **Geschäftsräume** durch den **Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. **Gegründet 1875.** Jurist. Person. - Staatsoberaufsicht **Stuttgart.**

Filialdirection: Anhaltstrasse 14. **Generaldirection: Uhlandstrasse 5.**

Abtheilung für Unfall-Versicherung.

A. Versicherung selbständiger Personen. Für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers ꝛc. sind Versicherungen bis zu 100,000 Mk. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 20 Mk. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zulässig. — **Die günstigsten Bedingungen werden eingeräumt und eine durchaus coulante Entschädigung zugesichert.**

B. Arbeiterversicherung. Einzelversicherungen bis zum Betrag von 9000 Mk. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 5 Mk. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Diesem Versicherungszweig wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und ernstlich gesucht, das Wohl der Arbeiter durch dieselbe zu fördern.

C. Arbeiter-Collectivversicherung, eingeführt für diejenigen **Arbeitgeber**, welche nichtversicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, oder welche letzteren, auch wenn sie versicherungspflichtig sind, insbesondere verheiratheten Arbeitern, eine besondere Vergünstigung zuführen oder ihren Arbeitern es ermöglichen wollen, sich durch Bezahlung einer kleinen Prämie gemeinschaftlich einen Schutz gegen diejenigen Unfälle zu sichern, welche außerhalb der Betriebsthätigkeit eintreten und deshalb von den Berufsgenossenschaften nicht entschädigt werden. Auch für Arbeitgeber, welche die Lasten, die ihnen der **§ 5** des Unfallversicherungsgesetzes auflegt, einer Versicherungsgesellschaft übertragen wollen.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 60096 Versicherungen. An Entschädigungen wurden bis dahin ausbezahlt Mk. 3596 040.70 Pf.

Prospecte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne **gratis** abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirection** wenden.

Die Subdirection in Halle a. S.

W. Lotze, Große Steinstraße 15.

Seit 1876, also bereits 15 Jahre, versiegele ich jede Flasche mit meinem eigenen Namenssiegel und kann, trotz grösster Anstrengung, Niemand über meine Weine etwas Nachtheiliges öffentlich aussagen, bester Beweis ihrer Güte und meiner Reellität. Französ. Weine sind überhaupt die besten der Welt, weil von Natur aus eisenhaltig, während andere Weine meistens gegypst sind. Wer meine Weine nicht trinkt, schadet sich also selbst. Trinken Sie also nur die gesunden ungegypsten französischen

Natur-Weine

von **Oswald Nier**

Hauptgeschäft **BERLIN**

und fordern Sie überall im eigenen Interesse

25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland.
Ausf. Preis-Courant gratis & frco.

No 156.

Centralgeschäft in Halle a. S.
Brüderstrasse 7.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhdlg.

zweitausend Pfund **Gänsefedern,**

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 per Pfund** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,

Stolp i. Pomm.

Meine Wohnung befindet sich **Langestraße 5a.** Auch werden noch sämmtliche Hausmaurerarbeiten angenommen.

W. Opitz, Maurer.

Das Haus

Leipzigerstraße 105 soll auf Abbruch **verkauft werden.** Nähere Auskunft ertheilt

Ludwig Grote,

Maurermeister, Wettinerstr 15.

Reise-Feldstecher

von ganz außerordentlicher Vergrößerung und Tragweite zu den billigsten Preisen bei:

Jul. Herm. Schmidt

(Inh. Carl Lamprecht)

Schmeerstr. 29.

Getragene Herren- und Damensachen verkauft billig

Frau Ohme, Mühlgasse 2.

Pfänder aus's Leihaus, werden sofort besorgt

Frau Ohme, Mühlgasse 2.

Ein Wittwer 28 Jahr alt sucht sofort ein älteres Mädchen oder junge Wittwe zu heirathen Offerte **M.** Postamt 1. Halle a/S.

Eine freundl. Wohnung St. u. K. an eine einzelne Person zu verm.

gr. Berlin 16b, I.

Dryanderstr. 18 u. 19.

freundliche Wohnungen zu **300—460 ℳ sofort zu vermiethen.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neues Programm!

Frölen **Ruth Lindström,**
„ **Hulda Lindström,**
„ **Amelia Jaeger,**
„ **Marie Dahlström,**
„ **Ida Lindquist,**

Schwedisches Damenquintett.

Herr **L. Schäffer** und Fräulein **Anna Waldburg,**

Wiener Gesangs-Duettisten.

Herr Richard Pelzner,

Salon Humorist u. Charakteristiker.

Grosses Conzert, ausgeführt von der Hauskapelle, unter Leitung des Capellmeisters

Hans Hoehne.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Hotel zum goldenen Hirsch

(Victoria Theater.)

Heute Mittw. d. 4. Juni 1890

Weiteres Gesammtgastspiel der Mitglieder des

Berl. Parodie Theaters.

Auftreten der berühmten Soubrette

Frl. Marie Stolle

Der Fall Blumenthal.

Französisches Sittendrama von Alexander Dumaß Filz.

Tannhäuser

Große romantische Oper von Richard Wagner Nachfolger.

Den Anfang machen

Die Quitzow's.

Berlinisches Trauerdrama von Ernst von Zahmenbruch.

Reservirter Sperrsitz 1 ℳ. Parquet 75 Pfg. Saal 50 Pfg. Gallerie 25 Pfg. Vorverkauf Reservirter Sperrsitz 75 Pfg. Parquet 60 Pfg bei H. **Paul Grimm** Leipzigerstr. 61 und Herrn **F. Saatz** am Markt.

Die Zwischenpausen werden durch Garten-Concerte der Hauskapelle ausgefüllt.

Kassenöffnung 7 Uhr
Anfang 8 Uhr.

Von der Reise zurück. Impfungen m. Kalbslymphe Mittwochs von 2—3 Uhr.

Dr. Eberius,

Heinrichstr. 24.

Schutzpocken

impft Mittwochs 3 Uhr.

Dr. Taeufert.

Ich impfe jeden Mittwoch von 2—3 Uhr.

Dr. Schuchardt,

Zwingerstrasse 4, I.

Korallenarmb. verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung **Kl. Ulrichstr. 27 I. Tr.**

Familien-Nachrichten.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine mir unvergeßliche Freundin und gute Tante **Frl. Marie Nebershausen** nach langem schwerem Leiden, heute Morgen 8½ Uhr, durch einen sanften Tod aus diesem Leben in ein besseres Jenseits abzurufen. Dies zeigen tiefbetrübt, ihren vielen Freunden u. Bekannten statt besonderer Meldung an. Um stilles Beileid bitten

Halle a/S., d. 2. Juni 1890.

Julie Limbach.
Anna Brauer.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Thorstr. No. 1 aus statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Rietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900604029/fragment/page=0004
DFG